

Musikgesellschaft Endingen wandelt auf vergangenen Spuren

Der diesjährige Vereinsausflug führte die Musikgesellschaft Endingen in das schöne Städtchen Solothurn. Ein ehemaliges Mitglied der MGE, Rolf Fäs, arbeitet als Archivar des Bistums Basel in Solothurn und lud uns dorthin ein. Wir folgten seinem Ruf und machten uns an diesem Sonntagmorgen auf Richtung Solothurn. Der Wettergott meinte es (noch) gut mit uns und verschonte uns mit Regen. Nach kurzweiliger Zugfahrt in Solothurn angekommen sah dann aber alles anders aus: Schirme auspacken und Regenhosen montieren war angesagt. Wir «flüchteten» erstmals ins Trockene und genossen einen Kafi und ein feines Gipfeli in gediegener Atmosphäre im Hotel Krone. Nach dieser Stärkung empfing uns Herr Jäggi, der uns etwas von der Stadt zeigen wollte. So erfuhren wir zum Beispiel, warum die Stadt Solothurn ein besonderes Verhältnis zu der Zahl 11 hat. Der gleichnamige Kanton, dessen Hauptstadt Solothurn ist, trat im Jahr 1481 als 11. Kanton der Schweiz bei. Solothurn hat 11 Kirchen und Kapellen, 11 Brunnen und 11 Türme. In der St. Ursenkathedrale gibt es 11 Glocken und 11 Altare. Auch ein Bier wird hier gebraut. Es heisst «Öufi», Schweizer Mundart für – wen wunderts – 11.

In der Jesuitenkirche konnten wir uns für einige Zeit vor dem Regen schützen und hörten interessante Dinge über diese wunderschöne, pompös ausgestattete Kirche. Kaum draussen mussten wir unter die nächsten Sonnenschirme «flüchten», da es so nur so schüttete.

Wir schauten uns noch das älteste Gebäude der Stadt, den Zeitglockenturm an. Er wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaut. Im Jahre 1545 wurde das astronomische Uhrwerk am Turm montiert. Hier lassen sich u.a. die Mondphasen ablesen. Ebenfalls am Turm befindet sich eine Figurengruppe aus Ritter, Tod und Narrenkönig. Der Sensenmann dreht zu jeder vollen Stunde sein Zeitglas. Auch die beiden Stadtpatrone Urs und Viktor sind am Turm zu erkennen. Nach gut einer Stunde verabschiedete sich Herr Jäggi von uns. Schade, denn wir hätten ihm gerne noch eine Weile zugehört.

Nun marschierten wir mitten durch die Kulissen von «SF bi de Lüt», welches genau an diesem Tag in Solothurn zu Gast war, zurück zum Bahnhof. Dort trafen wir auf Rolf Fäs. Leider war das Wetter unterdessen nicht besser geworden und so beschlossen wir, unsere Velotour, entlang der Aare, nach Wangen an der Aare abzusagen. Stattdessen nahmen wir den Zug ins herzige Städtchen, das den meisten nur wegen des Militärs bekannt ist.

Im Restaurant Krone wartete man bereits auf uns. Ob Fischknusperli, Steaks oder Risotto, es gab alles was das Herz begehrte. Nach diesem feinen Mittagessen wäre eigentlich ein Mittagsschläfchen angesagt gewesen, aber nun hiess es zurück nach Solothurn zu fahren. Da wir leider keine Velos dabei hatten, nahmen wir wieder den Zug. Denn unterdessen zeigte sich sogar die Sonne durch die Wolken!

Zurück in Solothurn ging es nun zum Gebäude des Bistums Basel, dem Arbeitsplatz von Rolf Fäs. Wir spazierten an der Aare entlang und näherten uns dem imposanten Bau von der Rückseite. Diese Anlage ist wunderschön und erinnert ein bisschen an das Schloss Schönbrunn in Wien oder das Schloss Versailles. Im Gebäude selber konnte uns Rolf dann eine kurze Einleitung geben, wie es zum heutigen Bistum kam. Wir erklimmen nacheinander eine Etage nach der anderen. Am Schluss landeten wir im Domherrenzimmer, wo die wichtigen Entscheidungen getroffen werden. Nächstens wird dort ein neuer Bischof gewählt. Es war schon etwas Spezielles als wir alle zusammen an diesem riesigen Tisch sassen (Siehe Foto).

Leider war die Führung durch die schönen Räumlichkeiten schnell zu Ende. Unser Ausflug war es aber noch lange nicht. Nach kurzweiliger Wanderung kamen wir in der Verena-Schlucht an. Dieser Ort ist sehr geschichtsträchtig, da er schon im 15. Jahrhundert schriftlich erwähnt wurde. Wegen des vielen Regens war die Schlucht sehr imposant mit den Wassermassen die hinunter donnerten.

Die Legende erzählt folgendes über die Schlucht und die Einsiedelei: Nach der Enthauptung von Urs und Viktor reiste Verena, die Verlobte von Viktor, unverzüglich nach Salodurum. Unweit der Stadt fand sie in einer engen Waldschlucht Unterkunft, wo sie während langen Jahren hauste und Kranke pflegte. Die Kinder der Armen besuchten sie und hörten ihren Geschichten zu, nachdem Verena ihnen die Hände und das Gesicht gewaschen hatte und mit dem Kamm durch die zerzausten Haare gefahren war. Eines Tages, als

sie müde den Heimweg durch die dunkle, regennasse Schlucht suchte, glitt sie aus. Eine klitzekleine Öffnung in der Felswand, in der ihre Hand im letzten Moment noch Halt zu fassen bekam, rettete ihr Leben. Bis heute haben viele Menschen, um Heilung flehend, ihre Hand in die Öffnung gehalten. Von bösen und neidischen Menschen verfolgt, hielt es Verena nicht mehr länger aus. Sie nahm Abschied von den Gräbern der Thebäer und fuhr, auf einem Mühlstein sitzend, flussabwärts, bis dorthin, wo die Aare in den Rhein mündet. Bis zu ihrem Tod im Jahre 344 n.Chr. lebte Verena in Zurzach, wo sie begraben liegt.

Nach einem kurzen Besuch im Restaurant ging es nun leider schon wieder nach Hause. Auf der Rückreise waren alle müde und glücklich, einen so schönen und interessanten Tag verbracht zu haben.

Herzlichen Dank an Denise und Stefan Spuler fürs Organisieren und an Rolf Fäs für die interessante Führung!

Isabelle Meier